



Michael Gerard Bauer

DER KAMPF DER DINORITTER

aus dem australischen Englisch von Ute Mihr

Hanser 2010 • 224 Seiten • 12,90 • ab 12

Nach seinen beiden ins Deutsche übersetzten Ismael-Bänden war die Spannung vor der Lektüre groß, ob es Michael Gerard Bauer gelingen würde, in einem anderen literarischen Genre gleichermaßen zu überzeugen. Dabei ist es gar nicht so einfach, dieses Genre eindeutig festzulegen, denn das Buch hat von allem etwas. Drei Handlungsstränge in konsequentem Wechsel führen den Leser in drei verschiedene Zeiten. Das aktuelle Geschehen, aus dem sich die Ereignisse entwickeln, spielt im Jahr 2023 und ist am ehesten so etwas wie ein Science fiction Roman; die Zeitebene davor ist das Mittelalter mit seinen Rittern und Landvogten, bietet also alle Elemente des klassischen historischen Romans, und wiederum davor gibt es die unvorstellbar weit zurückliegende Zeit der Dinosaurier, die mit den tiefgehenden Informationen fast an ein Sachbuch erinnert. Das, was wir als unsere Gegenwart bezeichnen würden, gibt es nicht – das Buch spielt zwischen Vergangenheit und Zukunft. Wie das?

„Schuld“ daran ist Professor Shaw. Er hat den Enthüllungsjournalisten Murdo McCormick zu sich ins Labor geladen, um vor dessen Augen das Experiment seines Lebens durchzuführen und so die Weltöffentlichkeit daran teilhaben zu lassen und Aufsehen zu garantieren. Shaw experimentiert mit Zeitreisen, aber nicht etwa dergestalt, wie man sie aus den gängigen Fantasyromanen kennt. Ausgangspunkt ist seine Erkenntnis, dass jedes Lebewesen einen Abdruck in der Zeit hinterlässt, und je größer das Lebewesen, desto deutlicher der Abdruck. In einer Art Riesenaquarium soll durch Zeitdehnung einer der größten Theropoden aus prähistorischer Zeit für 5 Sekunden sichtbar gemacht werden. Fünf Sekunden?

So lange brauchen wir, um die Energie zu erzeugen, die benötigt wird, um unseren Besucher dem Griff der Gegenwart zu entwinden und ihn genau in den Augenblick der Vergangenheit zurückzubringen, aus dem wir ihn geholt haben [...] Die Digraphinhülle ist mit zig hundert digitalen Nanokameras besetzt. Wenn ihr großer Affe auch nur eine Sekunde hier wäre, könnten wir Bilder von einer Fliege auf seinem Rücken, von einem Haar am Bein dieser Fliege und von einem Staubkorn auf diesem Haar machen.

Shaw ist ein Besessener seiner Wissenschaft und wagt das Experiment allen Warnungen zum Trotz. Und das Experiment geht schief. Die Energie reicht nicht aus, der Dinosaurier wird während der Zeitdehnung verloren. Er ist wieder da, wo er war – aber in einer anderen Zeit. Hier vermischen sich die beiden Handlungsstränge aus der Vergangenheit. Bislang folgte der Leser zum einen dem Treiben des großen fleischfressenden DINO und gewann dabei ein Bild des damaligen Lebens auf der Erde, zum anderen den schrecklichen Geschehnissen in der mittelalterlichen Welt der RITTER, in der ein Arzt durch Verleumdung des Landvogts um Hab und Gut gebracht wird und mit seinen jugendlichen Söhnen ein erbärmliches Dasein fristet. Nun werden diese beiden Stränge zu den DINORITTERN verbunden.

Eine ungemein spannende Geschichte, die alle positiven Elemente, die die einzelnen Gattungen zu bieten haben, vereint und meisterhaft miteinander zu etwas ganz Neuem verbindet, nimmt ihren Lauf und gönnt dem Leser keinen Augenblick der Ruhe oder Entspannung. Dieses realistische und zugleich surreale mehrbödige Erzählen vermittelt bei allem Abenteuer dem Leser so viel Fachwissen über die behandelten Zeiten und ihre Menschen, dass er sicherlich mehrere Sachbücher lesen müsste, um all das zu erfahren – ganz nebenbei.

Aber es bleibt nicht bei einer bloßen Abenteuergeschichte. Bauer stellt vor allem in den Diskussionen zwischen dem Professor und dem Journalisten die Frage nach der ethisch-moralischen Vertretbarkeit solcher Experimente. Auch wenn man seiner Geschichte eine wertfreie Schilderung attestieren darf, die dem Leser eine eigene Meinungsbildung ermöglicht, erhebt er doch unüberhörbar die deutliche Forderung nach Werten. Und nicht nur das: Er zeigt auch die Konsequenzen solcher Experimente auf: Während die Wissenschaft „einfach nur“ aus Wissensdrang die Vergangenheit erforscht, spekulieren im Hintergrund bereits die Geldgeber um die Zukunft der Ergebnisse und denken an Vermarktung und fette Profite. So bleibt letztlich als Anliegen an den Leser auch die Mahnung zur Auseinandersetzung mit der Verantwortung und dem bewussten Umgang mit dem, was wir Schöpfung nennen.

Astrid van Nahl